Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 53 (1978)

Nachruf: Die Toten des Jahres
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Toten des Jahres

HERMANN BEERLI

Ende September 1976 ist alt Sekundarlehrer Hermann Beerli in Müllheim einer Herzkrise erlegen. Er hatte ein Alter von 73 Jahren erreicht. 1903 in Matzingen geboren, erwarb er sich an der Kantonsschule in Frauenfeld das Maturitätszeugnis. Er wandte sich dann zuerst dem Studium eines Elektroingenieurs an der ETH zu, immatrikulierte sich aber nach zwei Semestern an der Universität Zürich und bildete sich zum Sekundarlehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung aus. Im Jahre 1927 konnte er in Müllheim seine erste Stelle antreten, die zugleich seine letzte war; denn er blieb während 42 Jahren, bis zu seiner Pensionierung, hier. Als gewissenhafter Pädagoge vermochte er seine Schüler durch anregenden Unterricht zu fesseln. Besonderes Geschick zeigte er dabei in der Physik, für die er eigens Apparate herstellte. Deshalb nahm ihn der Schweizerische Lehrerverein als Berater in seine Kommission für physikalische Apparate im Unterricht auf. Außerhalb der Schule diente Hermann Beerli seiner Gemeinde während 34 Jahren als Betriebsleiter und Kassier der Elektrizitätsversorgung. Seine letzte Lebenszeit wurde vom Tod seiner Gattin überschattet.

WILLI BÜCHI

Auf Gristenbühl bei Neukirch im Egnach ist anfangs Oktober 1976 das Leben von alt Sekundarlehrer Willi Büchi, der sei-

nerzeit der beste Pistolenschütze der Schweiz war, mit fast 88 Jahren zu Ende gegangen. Dieses Leben hatte in Mühlebach bei Amriswil am 20. Oktober 1888 begonnen. Die Schuljahre verbrachte Willi Büchi in Eschlikon. Wie sein Vater wollte er Lehrer werden, weshalb er sich am Seminar in Kreuzlingen darauf vorbereitete. Daran schloß er Hochschulstudien an, um auf der Sekundarschulstufe unterrichten zu können. In Wängi erhielt er 1910 seine erste Lehrstelle. 8 Jahre später wurde er an die Sekundarschule in Neukirch berufen, die noch ungeteilt war. Fast 40 Jahre lang unterrichtete er hier, streng und zielbewußt, aber menschlich verständnisvoll, so daß ihn seine Schüler sehr achteten. Auch außerhalb der Schule nahm er Pflichten auf sich. Er leitete während vieler Jahre die evangelische Kirchenvorsteherschaft und amtete als Armenpfleger. Die Pistole, die ihm als Oberleutnant der Infanterie anvertraut war, ließ er nicht rosten. Er brachte es mit dieser Waffe zu hervorragenden Resultaten im internationalen Wettkampf, und die Neukircher hatten immer wieder Anlaß, ihn bei seiner Rückkehr von einem Match gebührend zu feiern.

ALOIS ROVEDA

In Sirnach ist am 25. Oktober 1976 alt Dekan Alois Roveda

mit 73 Jahren aus dem irdischen Leben abberufen worden. Er hatte für die katholische Kirche wie für die Schule Sirnachs viel geleistet. Pfarrer Roveda war in Romanshorn aufgewachsen.

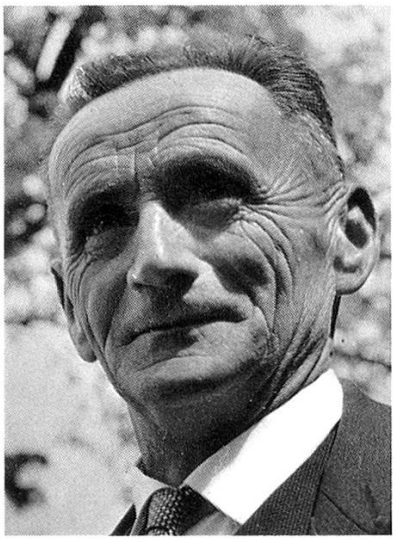
Das Pfarramt in Sirnach hatte er im Jahre 1935 übernommen. Er versah es mit Hingabe bis 1970. 1947 wurde er zum Dekan des Kapitels Fischingen ernannt. Bis 2 Jahre vor seinem Tod versah er dieses Amt. Seit 1969 vertrat er als bischöflicher Kommissär den Bischof von Basel im Thurgau. Daneben gehörte er dem katholischen Kirchenrat des Kanton Thurgau an. Im Militär amtete er als markiger Feldprediger. Außer der Kirche diente Dekan Roveda auch gewissenhaft der Schule, deren Vorsteherschaft er während 40 Jahren angehörte, und zwar die längste Zeit als Präsident. Bei seinem silbernen Amtsjubiläum als Pfarrer verlieh ihm denn auch die Ortsgemeinde Sirnach die Ehrenbürgerwürde.

JOSEF BÜCHLER

Im 56. Altersjahr ist Schulpräsident Josef Büchler in Aadorf aus dem Leben herausgerissen worden. Er hatte sich um die Aadorfer Schulen große Verdienste erworben. Josef Büchler stammte aus Appenzell. Er besuchte die dortigen Schulen und bildete sich zum Kaufmann aus.Er fand seinen Beruf als Mühlenvertreter. 10 Jahre reiste er für die Steigmühle in Töß; 1955 nahm ihn die Firma Meyerhans & Co. AG, Mühlen, in Weinfelden in ihren Dienst. Er bewährte sich bis zu seinem Tod als ihr geschätzter Reisevertreter. Im Zusammenhang mit seiner Heirat im Jahre 1949 hatte er sich in Aadorf niedergelassen. Dort wurde er 1956 zum Mitglied der Primarschulvorsteherschaft und 1967 zu ihrem Präsidenten gewählt. Von 1973 an stand er auch der Sekundarschulvorsteherschaft vor. Josef Büchler diente der Schule mit großer Hingabe und Gewissenhaftigkeit. Als Leiter der Baukommission nahm er sich der Erstellung der Schul- und Sportanlage Löhracker an. Er überwachte auch den Bau des Doppelkindergartens und die Renovation des alten Gemeindehauses. An der Einweihung der Doppelturnhalle und bei der Übergabe des Oberstufenschulhauses konnte er aber nicht mehr teilnehmen, da ihn eine unheilbare Krankheit gepackt hatte. Josef Büchlers Fähigkeiten als Organisator und Kaufmann bewährten sich auch im Militär, wo er als Quartiermeister den Rang eines Majors erreichte. Für das Schießen setzte er sich als Präsident des Schützenvereins Aadorf und als Vorstandsmitglied des Kantonalschützenvereins ein.

EMIL RICKENBACH

Am 16. November 1976 ist alt Gemeindeammann Emil Rikkenbach in Salenstein im Alter von 73 Jahren einem Altersleiden erlegen. Er hatte während Jahrzehnten seiner Gemeinde in mehreren Ämtern gedient. Einem der alten Salensteiner Geschlechter zugehörig, war Emil Rickenbach im hohen Elternhaus am Dorfplatz, dem «Kloster», am 18. Oktober 1903 geboren worden, und hier hat er

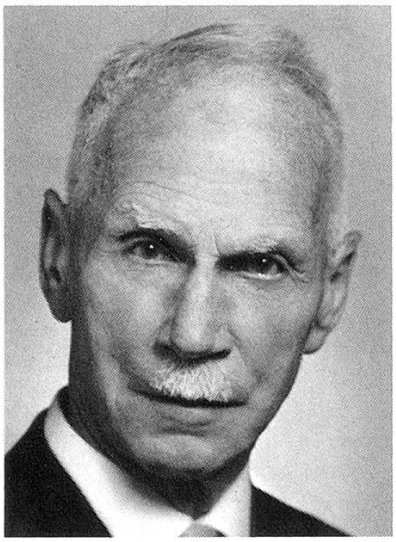


sein Leben tätig verbracht. Wie sein Vater widmete er sich der Landwirtschaft, wofür ihm die landwirtschaftliche Schule auf Arenenberg das Wissen und Können erweitert hatte. Im Jahre 1903 wurde er in die Schulvorsteherschaft gewählt, die ihn bald darauf zu ihrem Präsidenten erhob. Als er Ortsvorsteher wurde und dann auch Gemeindeammann, gab er jenes Amt auf. Die Last der Amtsgeschäfte wuchs mit der Zeit immer mehr, da in Salenstein, wo während vieler Jahre kaum etwas gebaut worden war, nach dem zweiten Weltkrieg viele neue Häuser entstanden. Er sah es gerne, daß sich gute Steuerzahler in seiner Gemeinde niederließen, so daß sich die Ge-

meindefinanzen verbesserten und das Straßennetz zeitgemäß ausgebaut werden konnte. Da er während mehrerer Amtsdauern auch dem Großen Rat angehörte, war er froh, daß ein Schwiegersohn mit einer seiner beiden Töchter den Hof übernahm. Mit 70 Jahren legte Emil Rickenbach seine Amtsbürden nieder, da es mit seiner Gesundheit nicht mehr zum besten bestellt war. Ein Jahr nachdem seine Frau gestorben war, ging auch für ihn das Leben zu Ende. An der Trauerfeier in Ermatingen nahmen die Ortsvereine teil, denen er in jüngeren Jahren als aktives Mitglied gedient und später noch immer sein Wohlwollen geschenkt hatte.

ALBERT SCHREIBER

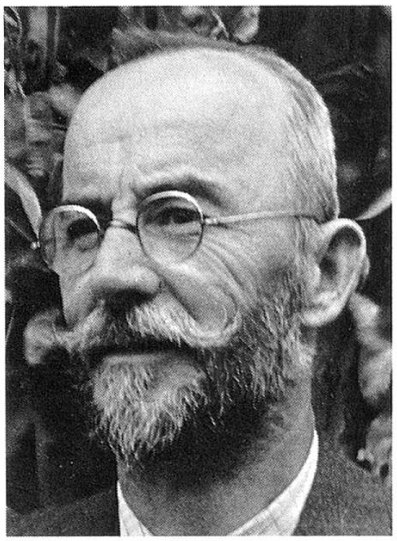
Im Altersheim «Zur Heimat» in Eschlikon ist alt Sekundarlehrer Albert Schreiber im 86. Altersjahr verschieden. Er hatte sich vor allem um das Turnen außerordentlich verdient gemacht. Geboren wurde Albert Schreiber am 1. Mai 1891 in Eschlikon. Er bildete sich in Kreuzlingen zum Lehrer aus und fand seine erste Stelle in Müllheim. Nach Studiensemestern in Zürich und Genf erwarb er sich das thurgauische Sekundarlehrerpatent. Im Jahre 1916 wurde er als erster Lehrer an die neu eröffnete Sekundarschule in Münchwilen gewählt. Schon 2 Jahre später wechselte er an die Sekundarschule Wängi, der er bis zu seiner Pensionierung als begabter Lehrer treu blieb. Als Präsident der Baukommission nahm er sich gewissenhaft des Baues des Steinlerschulhauses und der



Turnhalle an. Die Zeit, die er nicht für die Schule brauchte, widmete Albert Schreiber vor allem dem Turnen. Er gründete und leitete in Wängi den Männerturnverein, den Frauen- und den Damenturnverein, und er leitete den Lehrerturnverein. Auch eine Altersturngruppe rief er ins Leben. In den Organisationen des Eidgenössischen Turnvereins, auf kantonalem wie auf schweizerischem Boden, stieg Albert Schreiber bis zur Spitze auf. Von 1923 bis 1932 war er kantonaler, darauf eidgenössischer Oberturner, wobei er für die Organisation von Festen immense Arbeit zu leisten hatte. Im Jahre 1940 wurde ihm für 4 Jahre das Präsidium des Eidgenössischen Turnvereins anvertraut. Es verstand sich fast von selbst, daß ihn die Verbände der Turner zum Ehrenmitglied ernannten. Albert Schreiber leitete auf kantonalem Boden auch viele Jahre den turnerischen Vorunterricht. Bis wenige Jahre vor seinem Tod amtete er als Sportstättenberater. Die Gemeinde Wängi verlieh ihrem hochgeschätzten Albert Schreiber das Ehrenbürgerrecht.

GOTTLIEB WÜRMLI

Alt Landwirtschaftslehrer Gottlieb Würmli, der über 40 Jahre in Mannenbach gelebt hatte, ist am 26. November 1976 im Altersheim in Kreuzlingen ge-



storben. Er hatte es auf fast 90 Jahre gebracht. Gottlieb Würmli stammte aus dem Hinterthurgau, dem «Pirg». Dort wurde er als Sohn des Bauern und Friedensrichters Würmli

auf der Steig bei Bichelsee geboren. Nach der Sekundarschule fuhr er 1 Jahr an der Kantonsschule weiter. Er entschied sich dann aber, das Gut seines Vaters zu übernehmen, weshalb er die landwirtschaftliche Schule in Rütti bei Zollikofen besuchte. Auch an der landwirtschaftlichen Abteilung an der ETH in Zürich studierte er einige Semester. Dann tat er sich auf vorbildlichen Höfen in der Praxis um. So arbeitete er auch auf einem großen Gut in der Steiermark. Dann kehrte er in die Heimat zurück, um die Liegenschaft seiner Eltern zu übernehmen. Da Gottlieb Würmli als tüchtiger Bauer bekannt wurde, nahm man auf dem Arenenberg seine Dienste in Anspruch. Im Jahre 1914 gab er aushilfsweise Unterricht an der landwirtschaftlichen Schule, und 1916 wurde er als Hauptlehrer für die Winterkurse gewählt. Deshalb nahm er 1918 seinen Wohnsitz in Mannenbach. Während 38 Jahren gab er an den Winterkursen einen Unterricht, der mit der bäuerlichen Praxis eng verbunden war, 34 Jahre lang arbeitete er auch als Redaktor am «Ostschweizerischen Landwirt», dem Vorläufer des «Thurgauer Bauern», mit. Er schrieb überhaupt gern, auch für Tageszeitungen, und zwar bis in die letzten Jahre. Da Gottlieb Würmli auf dem Arenenberg nur für die Winterszeit verpflichtet war, nahm er nicht ungern eine Reihe Ämter an. Er war Vorsteher von Mannenbach, Gemeindeammann der Munizipalgemeinde Salenstein, Bezirksrat und Bezirksrichter und Mitglied der reformierten Kirchenvorsteherschaft Ermatingen. Im Jahre 1957, mit 70 Jahren, löste er sich von Mannenbach und zog zu einem Sohn nach St. Gallen, wo ihm noch viele Jahre der Altersmuße gewährt waren.

ANNA GUBLER

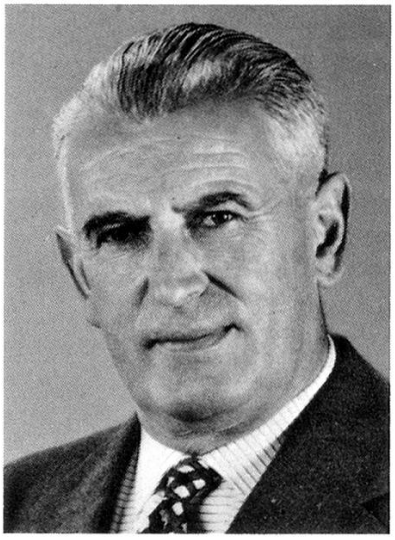
In Schönenberg an der Thur ist am 21. Dezember 1976 alt Arbeitsschullehrerin Anna Gubler im 83. Altersjahr aus dem Leben abberufen worden. Dank ihrer Anteilnahme am Leben der

Leidenden und der Schwachen und ihrer Hilfsbereitschaft genoß sie allgemein ein hohes Ansehen im Dorf. Anna Gubler hat sozusagen ihr ganzes Leben in Schönenberg verbracht, wo sie geboren wurde. Nach dem Besuch der örtlichen Schulen bildete sie sich zur Arbeitslehrerin aus. Im Jahre 1918 erhielt sie ihre erste Lehrstelle in Neukirch an der Thur. 2 Jahre später übernahm sie in Schönenberg ein Teilpensum. Hier wirkte sie bis zum Jahre 1955 als tüchtige und gütige Lehrerin, die nicht nur bei ihren Schülerinnen, sondern auch bei der vorgesetzten Behörde in gutem Ansehen stand. Deshalb wurde ihr denn auch neben ihrer Schule das Amt einer Arbeitsschulinspektorin anvertraut. Daneben half sie bereitwillig aus im Bäckerei- und Ladengeschäft ihres Bruders; sie bemühte sich, die Kunden aufs beste zu beraten. Da sie am Leben der alten Leute besonderen Anteil nahm, leitete sie die örtliche Sektion der Stiftung für das Alter. Sie freute sich, wenn sie irgendwo Hilfe bringen konnte. Auch der Basler Mission, für die sie Geld sammelte, war sie sehr zugetan. Anna Gubler hat deshalb ein gutes Andenken hinterlassen.

WALTER HESS

Am Stephanstag 1976 ist alt Lehrer Walter Heß im Pflegeheim in Berlingen verschieden. Er war während mehr als 47 Jahren geschätzter Lehrer in Kaltenbach gewesen. In Romanshorn am 11. April 1901 geboren, hatte Walter Heß die dortigen Schulen besucht und

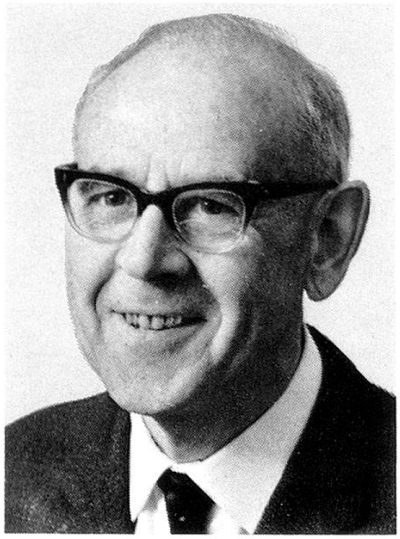
darauf am Seminar Kreuzlingen 1921 das Lehrerpatent erworben. Nach einigen Stellvertretungen wurde er an die Oberstufe von Kaltenbach gewählt. Dieser Gemeinde blieb er bis zu



seiner Pensionierung im Jahre 1969 treu; er war bei Schülern und Eltern beliebt. Dank seiner Naturverbundenheit vermochte er den Unterricht in Naturkunde besonders interessant zu gestalten. So machten seine Schüler gemeinsam eine Arbeit, die an der Expo in Lausanne ausgestellt und mit Anerkennung bedacht wurde. Lehrer Heß studierte aber nicht nur seine engere Umgebung, sondern er weitete seine Kenntnisse auch durch große Auslandreisen. Walter Heß hatte auch große Freude am Gesang, wovon der Männerchor und der Frauenchor Kaltenbach während Jahrzehnten profitierten. Der Männerchor Stein am Rhein, dessen Ehrenmitglied er war, sang zu seinem Andenken an der Beerdigung in Ermatingen. Als Walter Heß nach seiner Pensionierung im Jahre 1969 zu seinem Bruder in die «Seerose» in Mannenbach zog, verlieh ihm die Gemeinde Kaltenbach für seine treuen Dienste das Ehrenbürgerrecht.

OTTO KERN

Kurz nach dem Beginn des Jahres 1977 ist das Leben von alt Lehrer Otto Kern in Berlingen zu Ende gegangen. Er hatte ein Alter von fast 84 Jahren erreicht. Dankbar gedachten viele ehemalige Schüler bei seinem Hinschied des Unterrichts, den sie bei ihm einst genossen hat-



ten. Otto Kern wurde 1893 in seinem Heimatort Berlingen geboren. Am Seminar Kreuzlingen erwarb er sich das Lehrerpatent. Während einiger Jahre mußte er sich des Lehrerüberflusses wegen mit Vikariaten begnügen. Dabei hatte er Schulen mit bis zu neunzig Schülern zu bewältigen. Im Jahre 1917 erhielt er an der Oberschule in Mettlen eine feste Lehrerstelle. Hier wirkte er während 31 Jahren. Er wußte seine Schüler namentlich mit seinem Unterricht in Naturkunde und mit seiner Anleitung zu Handarbeiten und Basteleien zu fesseln. Neben der Schule leitete er den Männerchor und den Kirchenchor Schönholzerswilen. Im Jahre 1948 zog er etwas näher an den heimischen Untersee, indem er sich an die Oberstufe der Schule in Raperswilen wählen ließ. Hier unterrichtete er bis 1961. Auch hier stellte er sich als Chorleiter und als Organist zur Verfügung. Daneben versah er den Posten des Zivilstandsbeamten. Nach seinem Rücktritt kehrte er in seinen Heimatort Berlingen zurück. Mit dem Ruhestand war es aber noch nichts. In einer Zeit des Lehrermangels diente er seiner Schulgemeinde noch während 6 Jahren, bis in sein 73. Lebensjahr als Vikar. «Otto Kern war ein Mensch von großer Strahlungskraft und vielseitiger Begabung, der Wissenschaft ebenso zugetan wie den Musen», bezeugte eine ehemalige Schülerin, die selbst Lehrerin geworden war, nach seinem Tod von ihm.

PETER FELIX

In seinem 68. Altersjahr ist Peter Felix in Märwil einem Herzversagen erlegen. Er hatte als Chemiker während Jahrzehnten

eine führende Rolle in der Mosterei Märwil innegehabt. Im Jahre 1909 als Pfarrerssohn in Obstalden im Kanton Glarus auf die Welt gekommen, besuchte er in Chur die Schulen bis zur Maturität. Sein Vater wirkte dort als Lehrer an der Kantonsschule. Peter Felix wählte das Studium der Pharmazie an der ETH in Zürich. Im Frühling 1934 erwarb er sich das eidgenössische Apothekerdiplom. Nach einigen Stellvertretungen fand er eine feste Stelle an der Apotheke St. Elisabethen in Basel. Er war aber in seinem Beruf nicht glücklich, da er ihn wissenschaftlich zu wenig befriedigte; auch ertrug er das ständige Stehen nicht, weshalb er seinen Posten aufgab. Unterdessen waren seine Eltern ins Pfarrhaus von Leutmerken gezogen. Dort verbrachte Peter Felix nun 2 Jahre, wobei er für einen Arzt der Anstalt für Epileptische eine wissenschaftliche Arbeit ausführte. Wie durch Zufall kam er dann zu seiner Lebensstelle in Märwil. Der Chemiker der Mosterei, der mit Peter Felix befreundet war, holte ihn als Stellvertreter während seiner Militärdienstzeit. Nach weiteren Aushilfsdiensten wurde er 1938 als zweiter Chemiker fest angestellt. Während 37 Jahren nahm er sich in der Folge mit unermüdlicher Hingabe und wachsender Sachkenntnis der Herstellung möglichst hochwertiger Obstgetränke an. Das Märwiler Unternehmen hatte sich in einem harten Konkurrenzkampf zu behaupten. Als Vorgesetzter fand er ein gutes menschliches Verhältnis zu seinen Mitarbeitern im Betrieb. Da ihm auch die Kirche ein ernstes Anliegen war, wurde Peter Felix 1960 zum Präsidenten der evangelischen Kirchgemeinde Märwil gewählt. Dabei nahm er sich nicht nur der Renovation der Kirche an, sondern war auch um das innere Leben in der Gemeinde besorgt. Er besuchte Kranke und Einsame. Peter Felix war auch etliche Jahre Präsident der Volkshochschule Lauchetal, die er aber nicht am Leben zu erhalten vermochte. Als er altershalber seine Stelle in der Mosterei aufgab, war ihm leider keine ungetrübte Ruhestandszeit mehr beschieden. Krankheiten machten ihm zu schaffen und beendeten verhältnismäßig früh sein Leben.

KONRAD KELLER

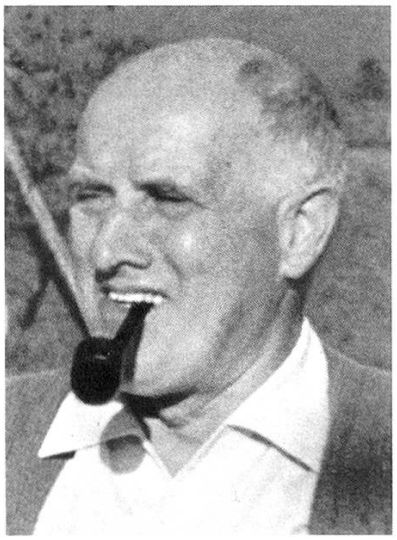
Doktor Konrad Keller, früher Zahnarzt in Romanshorn, war in seinem stattlichen neuen Haus ob Weggis keine lange Ruhezeit mehr beschieden; er ist am 8. Januar 1977 unerwartet an den Folgen einer Thrombose gestorben. Konrad Keller wurde am 31. Juli 1901 als Pfarrerssohn in Steckborn geboren. An der Kantonsschule in Frauenfeld erlangte er die Maturität. Von kräftiger Statur, hatte er sich

dem Turnverein Concordia angeschlossen, in dessen Kreis er Freundschaften fürs ganze Leben anknüpfen konnte. An den Universitäten von Genf, Basel und Marburg studierte er Zahn-

medizin. Nach einer Assistentenzeit in Davos eröffnete Dr. Keller eine eigene Praxis in Romanshorn, wo er einen großen Patientenkreis gewann. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Schulzahnpflege. Lebhaften Anteil nahm er am kulturellen Leben in Romanshorn. Viel Zeit und Kraft widmete Konrad Keller dem Militär, wo er als Infanterieoffizier eine Karriere bis zum Obersten machte, obschon er sich von eigenwilliger Selbständigkeit zeigte. Er kommandierte das Bataillon 74 und war später Kommandant des Platzkommandos Seerücken. Als Dr. Keller in fortgeschrittenem Alter seine Praxis aufgab, wagte er den Sprung in eine ganz andere Gegend; er baute sich ein Haus am Rigihang bei Weggis. Es erwies sich aber, daß er in Romanshorn fester verwurzelt war, als er geglaubt hatte, und sich an seinem neuen Wohnort trotz den Vorzügen der Lage vereinsamt fühlte. Immer wieder zog es ihn zu seinem Freundeskreis in Romanshorn zurück, und er hatte im Sinn, ganz zurückzukehren, da überraschte ihn im 76. Altersjahr jäh der Tod.

JOHANN WALLERTSHAUSER

Im hohen Alter von fast 89 Jahren ist alt Stadtschreiber Johann Wallertshauser in Frauenfeld am 18. Januar 1977 verschieden. Der ehemalige Schriftsetzer hatte es als tüchtiger Beamter der Gemeinde zu beachtlichem Ansehen gebracht. Geboren am 6. Juni 1888 in Buchs bei Aarau, wuchs er als Gerberssohn



im «Haus zur Farb» in Frauenfeld auf. In der Buchdruckerei Huber machte er eine Lehre als Schriftsetzer. Er arbeitete darauf in einigen auswärtigen Betrieben, worauf der geschätzte Typograph in seine Lehrfirma zurückkehrte. Im Jahre 1919 ließ sich Johann Wallertshauser zum Kanzlisten der Frauenfelder Gemeindekanzlei wählen. Dank seiner Zuverlässigkeit rückte er nach und nach zum Zivilstandsbeamten und Gemeindeschreiber auf; im Jahre 1934 wählten ihn die Stimmbürger auf diesen Posten, den er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 gewissenhaft versah. In seiner Doppelaufgabe interessierte er sich namentlich für das Zivilstandswesen. Dank seinen soliden Kenntnissen wählten ihn die Berufskollegen zum Präsidenten ihres kantonalen Verbandes. In dieser Funktion setzte er sich für die Weiterbildung der Zivilstandsbeamten ein. Frauenfeld war das erste Zivilstandsamt in der Schweiz, das – 1949 – das Zivilstandsregister auf Mikrofilm aufnehmen ließ. Der thurgauische Verband der Zivilstandsbeamten ernannte den verdienten Präsidenten bei dessen Rücktritt zum Ehrenpräsidenten. Johann Wallertshauser fand den Ausgleich zu seiner Berufsarbeit in der Turnerei. Dabei zeichnete er sich namentlich als Kunstturner aus. In späteren Jahren diente er der Altersriege des Stadtturnvereins und der Veteranengruppe als Obmann.

FRIDOLIN SPECKER

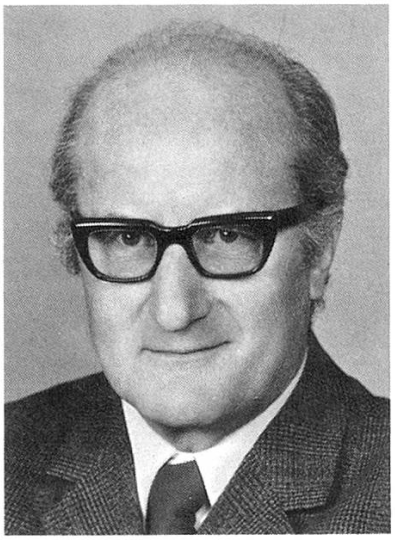
Am 21. Januar 1977 ist alt Lehrer Fridolin Specker in Sirnach im 82. Altersjahr von seinem Altersleiden erlöst worden. Er hatte 45 Jahre an der Sirnacher Schule unterrichtet. Specker stammte aus Oberwangen; er wurde dort am 7. April 1895 geboren. Nach dem Besuch der Sekundarschule bildete er sich in Zug am katholischen Seminar zum Lehrer aus. Das thurgauische Patent erlangte er 1916. Im Jahre 1920 wurde er an die Mittelstufe der Schule in Sirnach berufen. Von 1940 an unterrichtete er bis zu seinem

Rücktritt im Jahre 1965 an der Oberstufe. Da er im Handwerklichen geschickt war, konnte er den Schülern für praktische Berufe nützliche Kenntnisse mitgeben. Während 27 Jahren war

Specker auch Lehrer an der gewerblichen Berufsschule in Frauenfeld, und er war Experte bei den kantonalen Lehrlingsprüfungen. Außerhalb der Schule beteiligte sich Fridolin Specker lebhaft am Vereinsleben. Der Feldschützengesellschaft, der Theatergesellschaft, dem Männerchor und dem Männerverein diente er als Präsident. Auch versah er zusammen mit seiner Frau das Amt eines Kassiers der Christlichsozialen Krankenkasse, wobei er Mitglied des Zentralausschusses wurde. Als stille Freizeitbeschäftigung liebte er das Zeichnen und Malen. Die letzte Lebenszeit Speckers wurde verdüstert durch den Tod seiner Frau und einen Hirnschlag, der ihn zum Eintritt ins Pflegeheim Littenheid zwang.

WALTER BEUSCH

Am 29. Januar 1977 ist Lehrer Walter Beusch in Arbon völlig überraschend infolge Herzversagens aus dem Leben gerissen worden. Noch hatte er nicht einmal ein Jahr die geruhsamere Zeit der Pensionierung genossen; die Art seines Todes entsprach aber seinem Temperament und seinem Wunsch. Heiteren, kontaktfreudigen Wesens erfreute sich Walter Beusch vieler Sympathien, so daß ihn außer seiner Familie sehr viele vermissen. Walter Beusch wurde am 5. Novemer 1910 in Salmsach geboren. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Romanshorn trat er wie sein älterer Bruder in das Seminar Kreuzlingen ein. Dort erwarb er 1930 das Lehrerpatent. Darauf nahm er eine Stelle an der Schweizerschule in Barcelona an, wo er drei Jahre blieb und sich der Schweizerkolonie anschloß. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz erhielt er eine Stelle an der Unterstufe in Oberaach. Zwei Jahre später verließ Walter Beusch die Schulstube, um sich weiterzubilden. Er nahm an Kursen für Heilpädagogik an der Zürcher Universität teil, und in Paris, Grenoble und Florenz erweiterte er seine Sprachkenntnisse. Im Jahre 1937 konnte er an der Oberstufe im Spannerschulhaus in Frauenfeld den Unterricht wieder aufnehmen. Als guter Sänger trat er dem Oratoriengesangverein bei, den er einige Jahre mit Eifer präsidierte. 1951 traf ihn ein

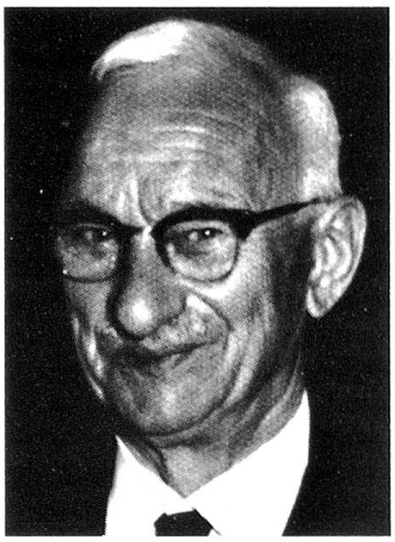


schwerer Schlag; seine Frau starb kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes. Das setzte Walter Beusch derart zu, daß er sich zu einem Ortswechsel entschloß. Er ließ sich zum großen Bedauern der Frauenfelder 1951 nach Arbon wählen, wo man einen tüchtigen Lehrer gewann. Setzte sich Walter Beusch auch mit Freude für die Schule ein, so ließ er daneben seine musischen Anlagen nicht verkümmern. Er widmete sich dem Malen, und als sicherer Tenor mit ausgebildeter Stimme wirkte er im Oberthurgauischen Kammerchor mit. In der Landenberggesellschaft stellte er die Musikprogramme zusammen. In Arbon ging Walter Beusch mit Ruth Raduner eine auf guter

menschlicher und musikalischer Grundlage beruhende zweite Ehe ein, die dem Paar drei Kinder bescherte.

PAUL KOLLER

In Weinfelden, das er für seinen Ruhestand gewählt hatte, ist alt Lehrer Paul Koller am 13. Februar 1977 gestorben, am Todestag Heinrich Pestalozzis, dessen echter Jünger er gewesen sei, wie ein Nachruf ihm anerkennend bezeugte. Paul Koller war vor 83 Jahren in Güttingen geboren und wuchs dort auf. Am Seminar in Kreuzlingen bildete er sich zum Lehrer aus. In Salmsach fand er provisorisch seine erste Schulstube. Dann



wurde er nach Basadingen gewählt. Im Jahre 1921 wechselte er an die ungeteilte Schule in Fruthwilen. So wie er sich mit Liebe seiner Schüler annahm, namentlich der schwachen, so widmete er sich auch seinen Bienen. Mit seinen Kenntnissen als Imker konnte er auch Kollegen, die neben ihrem Schulhaus ein Bienenhaus betreuten, mit Ratschlägen dienen. Paul Koller wechselte noch einmal seine Lehrstelle; er übernahm die Unterstufe in Bußnang. Daneben erteilte er Unterricht an der Berufsschule in Weinfelden. Auch leitete er den Kirchenchor. Im Jahre 1959 hat er das Pensionierungsalter erreicht. Er liebte seinen Beruf aber zu sehr, als daß er sich der Ruhe hingegeben hätte. In einer Zeit des Lehrermangels war die Schulgemeinde Üßlingen froh, daß sich ihr Paul Koller noch 7 Jahre als Lehrer zur Verfügung stellte. Dann aber übersiedelte er nach Weinfelden, wo er sich noch 10 Jahre der Altersmuße erfreuen konnte.

THEODOR OSTERWALDER

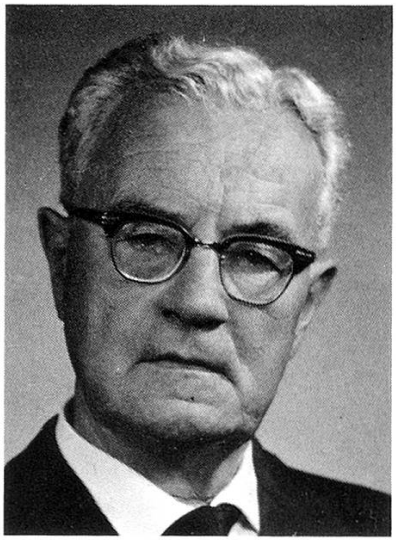
Dr. Theodor Osterwalder, früherer Lehrer an der Kantonsschule in Frauenfeld, ist am 24. Februar 1977 in seinem 73. Lebensjahr gestorben. Er hat als anspruchsvoller, aber erfolgreicher Lehrer für Französisch und Italienisch von 1938 bis zu seiner Pensionierung unterrichtet. In Birwinken, wo sein Vater Sekundarlehrer war, wurde Theodor Osterwalder im Jahre 1904 geboren. Seine Jugendzeit verlebte er aber zum größten Teil in Bischofszell, da sein Vater dort eine Lehrstelle angenommen hatte. Während der Kantonsschulzeit in Frauenfeld traf ihn ein schwerer Schlag. Er erkankte an der Kin-

derlähmung, die schwere körperliche Folgen hinterließ. Es erforderte von ihm außerordentlich viel Energie, mit dieser Behinderung seinen Lebensweg fortzusetzen. Theodor Osterwalder studierte nach dem Besuch der Kantonsschule an den Universitäten Zürich, Paris und Rom Romanistik. Mit einer linguistischen Dissertation über einen französischen Dialekt erwarb er sich den Doktortitel, worauf er auch den Ausweis für das höhere Lehramt erlangte. In privaten und in öffentlichen Schulen gab Dr. Osterwalder darauf Unterricht, so daß er wohl ausgerüstet war, als er 1938 als Lehrer für Französisch und Italienisch an die Kantonsschule in Frauenfeld gewählt

wurde. Über sein Wirken schrieb Rektor Heinrich Jung: «Seine umfassenden Kenntnisse, seine pädagogischen Fähigkeiten und sein eiserner Wille haben seinen Unterricht außerordentlich ertragreich werden lassen. Er forderte bedingungslos und blieb doch gütig. Dies zeugte Respekt, aber keine Furcht.»
Daß manche seiner Schüler Romanistik studierten, läßt erkennen, daß er ihnen seine Fächer nahe zu bringen verstand. Eine Frucht philosophischer Studien Theodor Osterwalders ist seine Arbeit «Zur Philosophie Benedetto Croces», die 1949 im Jahresbericht der Kantonsschule publiziert wurde.

ALBERT SCHOOP

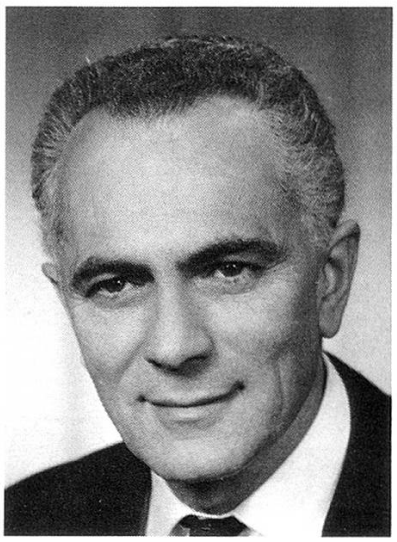
Alt Friedensrichter Albert Schoop, der am 14. Mai 1977 im 80. Altersjahr verschieden ist, war ein bodenständiger Oberthurgauer, der als zuverlässiger Amtsmann über sein «Ammerschwil» hinaus hohes Ansehen genoß. Geboren ist Albert Schoop im Jahre 1897 als Bauernsohn in Dozwil. Da er sich in der Schule hervortat, wurde ihm sein Wunsch, Lehrer zu werden, gewährt. Am Seminar Kreuzlingen erwarb er sich das Rüstzeug dazu. Nach einem Vikariat in Amriswil wählten ihn die Hauptwiler zu ihrem Lehrer. Hier unterrichtete er von 1919 bis 1926. Dann folgte er einem Ruf an die Schule seiner Heimat. Doch schon 2 Jahre später ließ er sich zum Friedensrichter und Betreibungsbeamten des Kreises Zihlschlacht wählen. Während 37 Jahren versah er von Amriswil aus dieses Amt,



für das er sich in hervorragender Weise eignete. Manchem jüngeren Kollegen konnte er in späteren Jahren mit dem Schatz seiner Erfahrung aushelfen. Daneben leistete er der Schule während 28 Jahren weiterhin gute Dienste, und zwar als Pfleger der Primar- und der Sekundarschule. Als früherer Lehrer brachte er für dieses Amt besonders gute Voraussetzungen mit; er war mehr als nur ein Verwalter der Finanzen. Albert Schoop stellte sich aber auch in die Reihen von Vereinen. Bei den Turnern und bei den Sängern wirkte er eifrig mit. Manche Organisationen konnten auf seine zuverlässige Mitarbeit zählen. Nach einem arbeitsreichen aktiven Leben war ihm noch ein schöner Ruhestand beschieden, dem der Tod ein sanftes Ende bereitete.

PETER HALL

Das psychiatrische Spital in Littenheid hat am 18. März 1977 seinen angesehenen ärztlichen Leiter verloren; im Alter von erst 57 Jahren ist Dr. Peter Hall gestorben. Er war von weit her in den Thurgau gekommen. Geboren 1920 in Berlin, wuchs er in Äthiopien und in Deutschland auf. Er bildete sich zuerst in Sprachen aus, so daß er in England das Dolmetscherexamen für Englisch und Französisch ablegen konnte. Darauf studierte er Medizin in Deutsch-

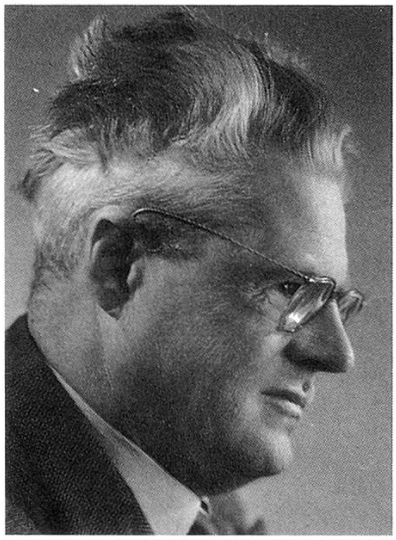


land und in der Schweiz und bestand in beiden Ländern das Staatsexamen. In der Folgezeit widmete er sich der Psychiatrie. In der Schweiz schlug er Wurzeln, weshalb er auch das Bür-

gerrecht erwarb. Im Jahre 1961 wurde Dr. Peter Hall Chefarzt in Littenheid. Er versuchte, dieses psychiatrische Spital nach den neuesten Erkenntnissen zu verbessern. Unermüdlich setzte er seine eigene Arbeitskraft in den Dienst an seinen vielen Patienten ein. Sein früher Tod bedeutet für die Klinik in Littenheid einen schweren Verlust.

PAUL BEUTTNER

Alt Gewerbesekretär Dr. Paul Beuttner in Weinfelden ist am 19. März 1977 in seinem 79. Lebensjahr verschieden. Er hatte sich seinerzeit als Vollblut-Gewerbepolitiker öffentlich hervorgetan. Paul Beuttner



stammte aus Bischofszell, wo sein Vater eine Drogerie betrieb. So hatte er von jung auf eine enge Beziehung zum gewerblichen Detailhandel. Nach dem Besuch der Bischofszeller Schulen bildete er sich an einem Institut in Crissier und an der höheren Handelsschule in Genf weiter. An den Universitäten von Genf und Zürich studierte er darauf Nationalökonomie. Im Alter von 27 Jahren wurde Dr. Beuttner zum Sekretär des Thurgauischen Gewerbeverbandes gewählt. An diesem Posten, der zahlreiche Sekretariate einzelner Berufsverbände einschloß, setzte er sich während 30 Jahren wahrhaft dynamisch für die Anliegen des Gewerbestandes ein. In der politisch bewegten Zeit der dreißiger Jahre gehörte er zu den Gründern der «Neuen Schweiz», einer Mittelstandsbewegung, die sich gegen die Gefährdung des Gewerbes durch die Großbetriebe zur Wehr setzte. Dr. Beuttner setzte sich aber auch für die berufliche Ertüchtigung des Gewerbestandes ein, damit dieser den harten Konkurrenzkampf besser zu bestehen vermöge. In zahlreichen Publikationen legte er seine Ansichten schriftlich nieder. Auch im Gemeinderat von Weinfelden und im Großen Rat brachte er oft in lebhaften Voten die Anliegen des Gewerbestandes zu Gehör. Maßgebend war er an der Schaffung des Ladenschlußgesetzes beteiligt. Er setzte sich auch dafür ein, daß das Gewerbe in gemeinsamen Ausstellungen sein Angebot sichtbar machte. Dr. Beuttner war auch in schweizerischen Organisationen als Vorstandsmitglied sehr geschätzt. Als er sich krankheitshalber entlasten und das Gewerbesekretariat abgeben mußte, lieh er der Möbeltreuhandgenossenschaft und dem Nähmaschinenhandel noch viele Jahre seine Dienste.

WERNER HOFMANN

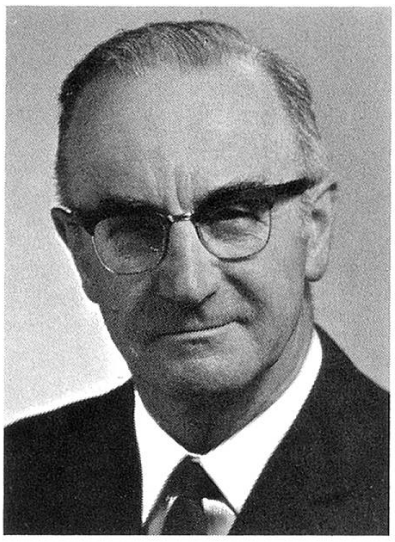
Am 21. März 1977 ist Zahnarzt Dr. Werner Emanuel Hofmann in Kreuzlingen im Alter von 46 Jahren – aus der Arbeit heraus – einem ererbten Leiden erlegen, mit dem er sich bewundernswert abgefunden hatte. Neben seinen Verwandten fanden sich viele Freunde und Kollegen zur Beerdigung in Stammheim ein, seinem Geburtsort, mit dem er verbunden geblieben war. Als

Sohn von Dr. Werner Hofmann am 22. Juni 1931 in Oberstammheim geboren, hatte Werner Hofmann in Winterthur 1950 die Gymnasialmaturität erlangt. Darauf studierte er

in Zürich und in Freiburg Zahnmedizin, und in Marburg an der Lahn erwarb er sich den Doktorgrad. Als Assistent arbeitete Werner Hofmann dann in Liestal und in Arbon. 1964 eröffnete er in Kreuzlingen eine eigene Praxis, in der seit 1969 eine Assistentin mitarbeitete. Besonders gern befasste er sich als Kinderfreund mit der Schulzahnpflege. Er war Schulzahnarzt für Ermatingen, Tägerwilen, Altnau und Stammheim. Da er auch politische Interessen hatte, liess er sich in den Gemeinderat von Kreuzlingen wählen. Freie Tage verbrachte er gerne mit seiner Schwester in seinem Vaterhaus in Stammheim. Werner Hofmann war ein stiller, bescheidener, liebenswürdiger Einzelgänger; er blieb unverheiratet, pflegte aber dauerhafte Freundschaften.

HANS KELLER

Am 29. März 1977 ist alt Notar und Grundbuchverwalter Hans Keller-Kobi in Müllheim unerwartet verschieden. Er hatte nicht weniger als 45 Jahre gewissenhaft auf dem Grundbuchamt Müllheim gearbeitet. Hans Keller war am 29. April 1902 in Weinfelden geboren worden. Hier besuchte er die Schulen, und nach einem Aufenthalt im Welschland begann er in Berg eine Lehre auf dem Grundbuchamt, die er in Weinfelden beendete. Vom Jahre 1925 an arbeitete er auf dem Grundbuchamt Müllheim; nach 4 Jahren wurde er zum Grundbuchverwalter gewählt. Dazu kam im Jahre 1951 auch das Amt des Notars. Hans Keller widmete sich seinen Ämtern mit großer Hingabe bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1970. Daneben pflegte er aber auch viele menschliche Beziehungen und führte mit seiner Gattin ein gastfreundliches Haus. In jüngeren Jahren erholte er sich beim Turnen und beim Reiten. Im Militär leistete Hans Keller als Feldweibel so gewissenhaft wie auf seinem Amte Dienst. Die Jahre seines Ruhestands erlaubten ihm, seine Reiselust auszukosten. Soeben hatte er noch eine Reise nach Holland gebucht, als er die Fahrt ins Unbekannte antreten mußte.



KARL STEINMANN

Am 4. Mai 1977 ist Ortsvorsteher Karl Steinmann-Hasler in Amlikon aus voller Tätigkeit heraus einem Herzleiden erlegen. Er hatte ein Alter von 68 Jahren erreicht. In Urnäsch geboren, hatte er seine Jugendjahre an mehreren Orten verbracht. Karl Steinmann ging in Elgg, Rorschach und Güttingen in die Primarschule, und in Altnau besuchte er die Sekundarschule. Darauf machte er in Stammheim eine Maurerlehre, und in Aarau bildete er sich zum Bauführer weiter. Nachdem er sich an verschiedenen Arbeitsplätzen in seinem Beruf betätigt hatte, machte er sich mit 26 Jahren selbständig, indem er in Amlikon ein Baugeschäft erwarb. Mit seinem Schwager zusammen gründete er die Firma Steinmann & Hiestand, die dank der Tüchtigkeit ihrer Leiter einen großen Aufschwung nahm. Als die Söhne nachrückten, konnte sich Karl Steinmann auch für öffentliche Aufgaben einspannen lassen. Im Jahre 1967 übernahm er das Amt des Ortsvorstehers von Amlikon, wobei er auch Mitglied des Gemeinderats wurde. Er machte sich als Mann vom Fach verdient um die Gründung der Regionalwasserversorgung durch einen Zweckverband von Gemeinden, den er präsidierte. Das gleiche Amt wurde ihm im Abwasserzweckverband Amlikon anvertraut. Eine ganze Reihe

von Gemeindeaufgaben wurde zur Amtszeit Karl Steinmanns in Ordnung gebracht, darunter Kanalisation, Zonenplan und Baureglement. In seiner freien Zeit weilte er gern beim Männerchor, dem er aus seiner Körperfülle einen gewaltigen Baß beisteuerte. Amlikon hat einen tüchtigen, geachteten Unternehmer und Vorsteher verloren.

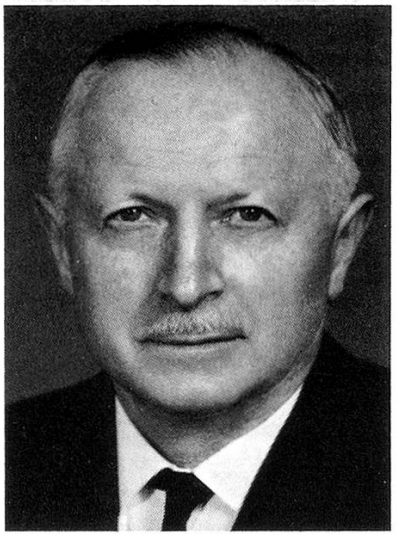
JAKOB GAMPER

Im Alter von 75 Jahren ist alt Vorsteher Jakob Gamper in Kradolf am 10. Mai 1977 gestorben. Von Beruf Bäckermeister hatte er seiner Gemeinde als Ortsvorsteher während 15 Jahren umsichtig und treu gedient.

Am 28. April 1902 ist er in Kradolf geboren. Jakob Gampers Eltern betrieben die Bäckerei und Wirtschaft «Zum Ochsen». Sein Beruf war sozusagen vorbestimmt; er sollte seinem Vater nachfolgen. Ehe er aber in die Lehre ging, besuchte er nach der Sekundarschule die Handelsschule in Neuenburg. In Herisau bildete er sich zum Bäcker und Konditor aus. Dann war er an mehreren Stellen tätig, und 1932 übernahm er das Geschäft seiner Eltern. Er führte es zusammen mit seiner Frau während 30 Jahren. Da er sich daneben lebhaft um das öffentliche Leben interessierte, ließ er sich 1957 zum Ortsvorsteher wählen. Dabei mußte er freilich die Gastwirtschaft aufgeben. Mit Zielstrebigkeit setzte er sich für seine Gemeinde ein; er sorgte für die Lösung zeitgemäßer Aufgaben, indem er die Kanalisation und den Straßenbau vorantrieb. In der Munizipalgemeinde war Jakob Gamper das Amt des Vizeammanns anvertraut. Gesundheitshalber trat er 1972 zurück. Die letzten Lebensjahre waren von Krankheit überschattet.

JACQUES KÜNG

In Horn ist am 1. Juni 1977 alt Metzgermeister Jacques Küng-Kaufmann verschieden, ein Mann, der in seinem Beruf und in seinem Berufsverband Tüchtiges geleistet hat. Als Metzgerssohn in Wigoltingen am 28. Januar 1898 geboren, besuchte er die Schulen des Ortes und machte darauf eine Metzgerlehre bei einem Onkel in St. Gallen. An Stellen im Welschland, in Zürich und in St. Gallen bildete er sich darauf beruflich weiter. Im Jahre 1921 erwarb er in Arbon ein eigenes Geschäft, das er zur Blüte brachte und bis 1948 führte.



Daneben übernahm J. Küng auch Aufgaben in seinem Berufsverband. Er wurde 1935 in den Vorstand des thurgauischen Metzgermeisterverbandes und 1943 zum Präsidenten gewählt. Bei seinem Rücktritt im Jahre 1959 dankte man ihm mit dem Ehrenpräsidium für seine Verdienste. Den Nachwuchs förderte er als Fachlehrer an der Berufsschule. Im kantonalen Gewerbeverband war er 1953 bis 1965 Vorstandsmitglied, wobei er sich die Ehrenmitgliedschaft erwarb. Auch in den Behörden schätzte man seine Mitarbeit, sowohl in der Schulvorsteherschaft als auch in der Kirchenvorsteherschaft von Arbon. Auch in Horn, wohin Jacques Küng der angeschlagenen Ge-

sundheit seiner Gattin wegen im Jahre 1948 übersiedelte, wählte man ihn in die Kirchenvorsteherschaft. Außerdem wurde er in die Kantonalbankvorsteherschaft berufen. Der Staat wählte ihn zum Obmann der Liegenschaftenschätzer und zum Mitglied der AHV/IV-Rekurskommission. Neben all diesen Aufgaben widmete sich Jacques Küng aber auch dem Singen. Er brachte es als begabter Tenor zu beachtlichen Leistungen, so daß er in Konzerten als Solist auftreten konnte. Militärisch diente er bei der Kavallerie, wobei er es zum Wachtmeister brachte. Bis an sein Lebensende pflegte er den Kontakt mit seinen alten Kameraden. «Unsere Uhr kann plötzlich stehen bleiben», sagte J. Küng beim Abschied vom Präsidium des Metzgermeisterverbandes, «entscheidend ist, daß man seine Zeit gut ausgenutzt hat im Sinne menschlicher und staatsbürgerlicher Tugendhaftigkeit ...».

ALBIN BEELI

In seinem 80. Lebensjahr ist am 16. Juni 1977 alt Lehrer Albin Beeli in Kreuzlingen aus dem Leben abberufen worden. Altersbeschwerden hatten ihm in den letzten Jahren zu schaffen gemacht. In der Schule und neben der Schule hatte er in seinen guten Jahren viel geleistet. Albin Beeli stammte aus Hefenhofen, wo er am 1. November 1897 zur Welt kam. Früh wurde er zur Mithilfe in der Landwirtschaft und in der Handstickerei, die sein Vater betrieb, herangezogen. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Dozwil konnte er sich im Seminar in Kreuzlingen auf den Lehrerberuf vorbereiten. Im Jahre 1917 begann für ihn die Praxis in der Schulstube. Als Vikar arbeitete er sich an verschiedenen Orten in den Beruf ein, bis er 1919 an die Unterstufe in Bußnang gewählt wurde. Seine endgültige Stelle fand er 1932 in Kreuzlingen, wohin er an die Mittelstufe berufen wurde. Ihm wurde auch der Handfertigkeitsunterricht anvertraut; außerdem gab er Stunden an der Gewerbeschule. Verständnisvoll nahm er sich seiner Schüler an. Albin Beeli nutzte aber auch seine musischen Talente. Während 18 Jahren wirkte er als Kirchenmusiker; er gehörte zu den Gründern des Oratorienchors, und 29 Jahre amtete er als Bibliothekar der Volksbücherei. Er führte auch eine gute Feder, was er mit zahlreichen feuilletonistischen Zeitungsaufsätzen bewies. Aus guten heimatkundlichen Kenntnissen heraus verfaßte er den Text für eine Broschüre über Kreuzlingen. Für die Schüler aber verfaßte er Spiele zu mancherlei Anlässen, wie Schulhauseinweihungen; er machte damit den Spielenden wie dem Publikum viel Freude. Als seine fünf Kinder ihren eigenen Lebensweg gegangen und seine Frau gestorben war, wurde es still und einsam um Albin Beeli. Im Altersheim «Abendfrieden» fand er seinen Abendfrieden.

EDUARD KOLB

Aus einem reicherfüllten Leben, das 80 Jahre gedauert hat, ist am 20. Juni 1977 alt Lehrer Kolb in Eschenz abberufen worden. Turner und Sängerfahnen senkten sich bei seiner Bestattung auf dem Friedhof in Burg bei Stein. Auch Bienenschwärme hätten den alten Imker begleiten können. Eduard Kolb wurde als Bauernsohn in Güttingen geboren. Den Hof einem Bruder überlassend, bildete er sich in Kreuzlingen zum Lehrer aus. 1919 wurde er an die Schule in Rheinklingen gewählt. Drei Jahre später holte man ihn nach Eschenz, wo ihm die Mittelstufe mit 73 Schülern (!) anvertraut wurde. Hier wirkte er während 43 Jahren bis zu seiner Pensionierung. Obwohl er der Schule sein Bestes gab, leistete Eduard Kolb noch viel daneben, wie es früher bei den Lehrern auf dem Land üblich war. Während 25 Jahren dirigierte er den Männerchor Eschenz und den Kirchenchor Burg. Die Ehrenmitgliedschaft war die Anerkennung dafür. Auch dem Turnen leistete er wertvolle Dienste. Er half den Turnverein Eschenz gründen und war Mitglied des technischen Komitees im Kantonalturnverein und im Kreisturnver-

band Untersee und Rhein. Die Ehrenmitgliedschaft wurde ihm auch hier zuteil. In der Kirchgemeinde Burg amtete Eduard Kolb als Pfleger. Den Aufsichtsrat der Darlehenskasse Eschenz leitete er während 40 Jahren. Wie manche Lehrer der alten Schule widmete sich Eduard Kolb auch den Bienen, für die er sich nach seiner Pensionierung mehr Zeit nehmen konnte.

JAKOB BRACK

Am 23. Juni 1977 ist Jakob Brack in Oberneunforn im 74. Altersjahr von seinem Leiden erlöst worden, ein Mann, der in seiner Gemeinde und darüber hinaus viel geleistet hat. Am 27. August 1903 in Oberneunforn geboren, besuchte er die Primar- und die Sekundarschule und später die landwirtschaftliche Schule Arenenberg. Schon früh starb sein Vater, und Jakob Brack mußte jung an Jahren den Hof übernehmen. Schon früh kam der intelligente Bauer auch in die Ämter hinein. Mit 28 Jahren wurde er in die Ortskommisssion gewählt, und sechs Jahre später übernahm er das Amt des Ortsvorstehers, das er während 38 Jahren gewissenhaft ausübte. Im Jahre 1944 wurde er zum Gemeindeammann der Munizipalgemeinde gewählt. Wenig später erhielt er einen Sitz im Bezirksgericht Frauenfeld, und von da führte der Weg ins Obergericht, dem er während 16 Jahren als nichtständiger Richter angehörte. Von 1944 bis 1972 gehörte Jakob Brack dem Großen Rat an, der ihm 1962 das Präsidium anvertraute. Auch im Meliorationswesen spielte er eine wichtige Rolle als Präsident der Zusammenlegungskorporation seiner Gemeinde und als Mitglied der kantonalen Rekurskommission für Meliorationssachen. Der örtlichen Raiffeisenkasse, die er gründen half, diente er als Präsident des Aufsichtsrates. Außerdem präsidierte er die bäuerliche Bezirksvereinigung und die landwirtschaftliche Genossenschaft. Wenn es ihm die Zeit erlaubte, arbeitete er immer noch gern auf dem Hof mit, den er in späteren Jahren seinem Sohn überlassen hatte. Als er sich von seinen Ämtern entlastet hatte, blieb ihm leider keine lange ungetrübte Mußezeit mehr, da ihm eine unheilbare Krankheit zu schaffen machte.

HEINZ KISTERS

In Kreuzlingen ist am 5. Juli 1977 der Kunstsammler Heinz Kisters im Alter von 65 Jahren gestorben. Er hat sich im Laufe seines Lebens aus dem Ertrag seiner geschäftlichen Unternehmungen eine Sammlung aufgebaut, die an Qualität und Umfang sehr beachtlich ist. Heinz Kisters war ein Rheinländer; er wurde am 22. Mai 1912 in Köln geboren. Im Elektrogeschäft seines Vaters machte er eine Lehre. Sein unternehmungslustiger Geist zeigte sich darin, daß er schon mit 18 Jahren ein eigenes Radiogeschäft eröffnete. Er hatte dabei guten Erfolg. Kurz

vor dem Ende des zweiten Weltkriegs nahm er Wohnsitz in Meersburg, und nach dem Krieg gründete er in Konstanz eine Radiofabrik und später eine größere in Köln. Obwohl geschäftlich sehr aktiv, beschäftigte sich Heinz Kisters schon früh leidenschaftlich mit der Kunst, mit der ihn sein Vater vertraut gemacht hatte. Dabei sprach ihn besonders das Mittelalter an. Was er im Geschäft an Mitteln gewonnen hatte, legte er in Kunstwerken an. Dabei zeigte er einen starken Spürsinn für das Wertvolle. Der freundschaftliche Verkehr mit Kunstwissenschaftern, wie Max J. Friedländer, Hermann Voß, Ernst Buchner, Eduard Trautscholdt und Alfred Stange,

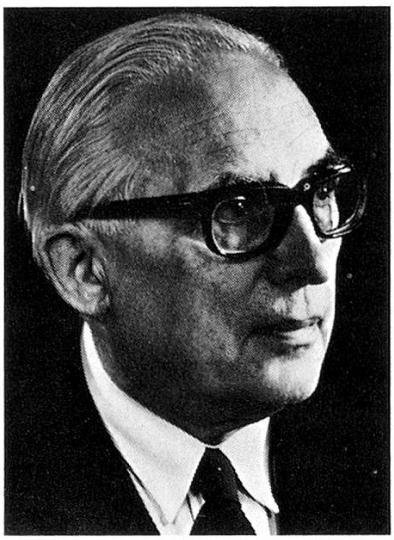
schärft sein Urteil. Befreundet war Heinz Kisters auch mit Konrad Adenauer. In einer großen einschlägigen Bibliothek vertiefte er seine Kenntnisse. Das Gebiet, das Heinz Kisters Sammlung umfaßte, begann im Trecento und führte weiter zur niederländischen und zur deutschen Kunst der Renaissance und zum frühen Barock. Er strebte nach einem möglichst geschlossenen Bild einer Epoche. Seit 1956 wohnte Heinz Kisters in Kreuzlingen, wo seine Sammlung, die er ständig ergänzte, von vielen Kunstfreunden bewundert wurde.

VICTOR ATTENHOFER

Am 10. Juli ist Dr. Victor Attenhofer in Steckborn, der bei so vielen Patienten den Kampf gegen den Tod geführt hatte, selbst vom Tod erreicht worden. Geboren am 1. Mai 1906 in Zurzach als Sohn eines Arztes, hatte sich Victor Attenhofer nach dem Besuch der Mittelschule in Schwyz auch dem Medizinstudium zugewandt. In Genf bestand er die beiden ersten Examen, worauf er in Zürich das klinische Pensum und das Staatsexamen absolvierte. Es folgten weitere Jahre der Ausbildung in Kliniken von Genf, Aarau und Wien. Im Jahre 1936 übernahm Dr. Attenhofer die Praxis von Dr. Schnyder im Haus «zum Salamander» in Steckborn. Während 32 Jahren widmete er sich als Allgemeinpraktiker mit voller Hingabe und unermüdlicher Dienstbereitschaft seinen vielen Patienten, für die er Tag und Nacht zur Verfügung stand. Sein Einzugsgebiet reichte vom Untersee weit auf den Seerücken hinauf. In Berlingen hatte er viele Patienten im Alters- und Pflegeheim Neutal. Seiner väterlichen Art wegen genoß er ein großes Vertrauen. Im Jahre 1968 setzte er sich zur Ruhe und lebte darauf zurückgezogen in seinem geliebten Haus am See.

FRITZ KESSELRING

Ein Thurgauer, der es auswärts auf technischem Gebiet zu hohem Ansehen gebracht hat, Dr. Fritz Kesselring in Küsnacht, ist am 14. Juli im 80. Lebensjahr gestorben. Er stammte aus dem Weingut Bachtobel bei Ottoberg, wo er am 28. November 1897 als erster Sohn von Bezirksstatthalter und Oberst F. Kesselring-Huber geboren wurde. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Frauenfeld bildete er sich in Zürich zum Elektroingenieur aus; er erwarb dort nach dem Diplom den Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften. Bei der Firma Siemens-Schuckert in Berlin fand der theoretisch und praktisch begabte Ingenieur 1927 eine Lebensstelle. Er leistete seiner Firma wertvolle Dienste durch bahnbrechende Erfindungen und Entwicklungen von ölarmen Hochspannungsschaltern. Im Jahre 1944 kehrte Fritz Kesselring des Krieges wegen in die Schweiz zurück. Er erhielt einen Posten bei der Siemens



Elektrizitäts AG, heute Albis AG, die ihn 1955 in den Verwaltungsrat wählte. In seinem Buch «Technische Kompositionslehre», 1954 bei Springer in Berlin erschienen, setzte er sich

mit den Grundfragen des Ingenieurberufs auseinander. Die Technische Universität Berlin zeichnete Kesselring 1963 mit der Ernennung zum Ehrendoktor aus. Dem Verein Deutscher Ingenieure leistete Fritz Kesselring wertvolle Dienste als Präsident der Fachgruppe Konstruktion, die Richtlinien für die Konstruktionsmethodik ausarbeitete. Kesselring erhielt dafür 1967 die Grashof-Denkmünze als höchste Auszeichnung des Vereins Deutscher Ingenieure. In seinen letzten Jahren führte er ein Privatbüro in Zürich.

JAKOB GREUTER

Am 31. Juli 1977 ist alt Möbelfabrikant Jakob Greuter in Bottighofen im hohen Alter von fast 90 Jahren verschieden. Er hatte sich namentlich als Teilhaber der Möbelfirma Dünner & Greuter sowie als Gewerbepolitiker bekannt gemacht. Jakob Greuter stammte aus Erzenholz, wo er am 24. Oktober 1888 geboren wurde. Er besuchte dort die Primarschule und darauf die Unterstufe der Kantonsschule in Frauenfeld. Darauf machte er eine kaufmännische Lehre in der Firma Volkart in Winterthur. Später arbeitete er in der Westschweiz und in Paris. Im Jahre 1912 trat er als Teilhaber und Buchhalter in die Möbelschreinerei Dünner in Bottighofen ein, der er als Leiter neben Ernst Dünner seine große Arbeitskraft während Jahrzehnten widmete. Im Jahre 1954 mahnte ihn eine Krankheit, sich zu schonen, weshalb er sich aus dem Geschäft zurückzog. Jakob Greuter übernahm aber 1955 das Amt des Ortsvorstehers von Bottighofen, das er bis 1961 gewissenhaft versah. Seine Mitbürger dankten ihm für seine Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit, indem sie ihn auf den 70. Geburtstag zum Ehrenbürger ernannten. Jakob Greuter tat sich auch als eifriger Gewerbepolitiker hervor. Der Gewerbeverband Kreuzlingen verlieh ihm 1939 die Ehrenmitgliedschaft. Im kantonalen Gewerbeverband amtete Jakob Greuter 15 Jahre lang als zielbewußter Präsident. Ebenso lang gehörte er der Schweizerischen Gewerbekammer an. Die Anliegen des Gewerbes vertrat er auch von 1941 bis 1956 im Großen Rat. Außerdem diente er der lokalen Kirchenbehörde als Präsident. Der Freude am Gesang gab er im Gemischten Chor Bottighofen Ausdruck. Wo immer Jakob Greuter eine Aufgabe übernahm, suchte er ihr mit größter Gewissenhaftigkeit zu genügen.

EDWIN STÜRZINGER

Anfangs August 1977 ist in Frauenfeld der Müllereifachmann Edwin Stürzinger im Alter von 84 Jahren verschieden. Sein Vater betrieb im Langdorf, wo Edwin Stürzinger 1893 geboren wurde, eine kleine Maismühle, und auf dem Gebiet der Müllerei brachte es dann der Sohn zu internationalem Ansehen. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Frauenfeld wandte sich Edwin Stürzinger dem Studium der Chemie am Polytechnikum in Zürich zu, wo er 1918 das Diplom eines Ingenieurchemikers erwarb. Er erhielt darauf den Posten des technischen Leiters der Neumühle in Töß. In Paris leitete er später das Laboratorium eines großen Mühlenkonzerns. Im Jahre 1927 stellte ihn die Firma Knorr in Thayngen als Betriebsingenieur und Lebensmittelchemiker ein. 19 Jahre später, 1946, engagierte ihn die Mühlenbaufirma Gebrüder Bühler in Uzwil, wo er die Müllereimaschinenprospekte in fünf Sprachen bearbeitete. Er stellte auch einen Müllereifilm von 50 Minuten Vorführdauer her. An der ETH in Zürich erhielt Edwin Stürzinger 1955 einen Lehrauftrag für neuzeitliche Müllerei, und 1957 wirkte er mit bei der Errichtung der Schweizerischen Müllereifachschule in St. Gallen. Im Jahre 1963 zog er sich in den Ruhestand zurück. Seine letzten Jahre verbrachte er in seinem Geburtsort.

HEINRICH JUNG

Das Kantonsschuljubiläum vom Sommer 1978 vorbereitend, ist Rektor Heinrich Jung in Frau-

enfeld am 15. September 1977 im Alter von erst 57 Jahren vom Tod gefällt worden. Es war erschütternd, in wie kurzer Zeit dieser jugendlich kräftige, aktive und lebensfrohe Mann von

einer unheilbaren Krankheit überwältigt wurde. (Am gleichen Tag erlag dem gleichen Leiden seine einstige Maturklassengenossin Dorothee Fehr in der Kartause Ittingen, die allein noch dort gewohnt und zum Kloster sowie dem Kartäuserwein Sorge getragen hatte.) Heinrich Jung wurde am 17. April 1920 in Pfyn geboren. In Frauenfeld besuchte er das Gymnasium, und im Kantonsschülerturnverein Concordia schloß er Freundschaften fürs Leben. Nach dem Studium in Neuenburg und Bern erwarb Heinrich Jung mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Latein 1946 das Berner Gymnasiallehrerdiplom. Darauf fand er an der Kantonsschule in Frauenfeld eine Lehrstelle. Während 10 Jahren leitete er das Konvikt, straff, aber väterlich; seine Frau war ihm dabei eine tüchtige Stütze. Als im Frühjahr 1963 Dr. Karl Fehr als Rektor zurücktrat, wählte der Regierungsrat Heinrich Jung zum Nachfolger. Das war eine gute Wahl. Jung leitete mit seinem Organisationstalent und seinem umgänglichen, heiteren Wesen die wachsende Schule vorzüglich. In den Lehrkörper traten auch zwei seiner fünf Söhne ein. Rektor Jung freute sich darüber, das bevorstehende Jubiläum seiner Schule vorbereiten zu dürfen – große Arbeit scheute er nie –, und für den vorliegenden Band des «Thurgauer Jahrbuchs», das diesem Jubiläum gewidmet ist, schrieb er, schon von der Krankheit angegriffen, den wertvollen Beitrag an der Spitze. Daß Rektor Jung nun das frohe Wiedersehen der ehemaligen Kantonsschüler nicht mehr erleben durfte, wirft einen Schatten auf dieses Fest. Wie hätte sein Gesicht gestrahlt, wenn er all den vielen, die zu seiner Zeit die Schule besucht haben, hätte die Hand drücken können. So intensiv sich Heinrich Jung der Schule widmete – er leitete auch die Expertenkommission für die Vorbereitung eines thurgauischen Mittelschulgesetzes –, er stellte auch außerhalb der Schule in vorbildlicher, uneigennütziger Weise seinen Mann. Als Infanterieoffizier brachte er es bis zum Rang eines Obersten. 7 Jahre leitete er das Organisationskomitee des Frauenfelder Militärwettmarsches, und der Tod hat dem Frauenfelder Rennverein den hochgeschätzten Präsidenten entrissen. Auch am politischen Leben beteiligte sich Heinrich Jung aktiv, so als Präsident des Freisinnigen Gemeindevereins und als Mitglied des Gemeinderats. Ehe er das Konvikt übernahm, diente er seiner Wohngemeinde Pfyn als Vorsteher. Auch dem Frauenfelder Oratorienchor, der Offiziersgesellschaft und der Gymnastischen Gesellschaft leistete er Präsidentendienste. Das Leben Heinrich Jungs ist leider früh beendet worden, aber es war ein erfülltes, wohl ausgenütztes Leben.

LUZI SCHMID

Im Alter von nicht ganz 50 Jahren ist Sekundarlehrer Luzi Schmid in Altnau einem Leiden erlegen, dem er bis wenige Tage vor seinem Tod am 20. September 1977 mit seiner Arbeitskraft trotzte. Luzi Schmid stammte aus Untervaz. Nach seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer unterrichtete er in Glarisegg, Vilters und Oberriet, worauf er in Altnau eine dauernde Stelle fand. Der Bündner lebte sich hier gut ein. Neben der Schule nahm er regen Anteil am öffentlichen Leben, ohne seine Familie zu vernachlässigen. Politisch

schloß er sich der Sozialdemokratischen Partei an. Als ihr Vertreter wurde er 1971 in den Gemeinderat und ein Jahr später in den Großen Rat gewählt. Hier setzte er sich namentlich für den Umweltschutz ein und votierte zu Schulfragen. Als Präsident der Musikgesellschaft Altnau wirkte er auch auf harmonischerem Boden mit. Seine Schaffenskraft setzte er außerdem als Präsident der Bootshafen-Betriebskommission ein. So hat Luzi Schmid in Altnau eine schmerzende Lücke hinterlassen.

ALINE KNUS

Wenige Tage vor ihrem 76. Geburtstag (12. Oktober 1901) starb in ihrem schönen Heim Fräulein Aline Knus, Arbeitslehrerin in Märstetten.

Die Heimgegangene erlebte als zweites Kind der Familie Konrad Knus-Heß im Kreise von vier Brüdern, von denen einer der bekannte Kreuzlinger Grundbuchverwalter Emil Knus geworden ist, eine ungetrübte und frohe Jugendzeit. Der Besuch der heimatlichen Primarschule und der Sekundarschule Weinfelden bereitete der aufgeweckten, gewissenhaften Tochter viel Freude. Noch so gerne erzählte sie im Kolleginnenkreis von jenen Jahren!

Nach ihrer Konfirmation an Ostern 1918 folgte ein recht erfolgreiches Haushaltlehrjahr in Romanshorn. Die Berufswahl fiel der strebsamen Tochter leicht. Sie trat in die Fußstapfen ihrer lieben Mutter, der damaligen Arbeitslehrerin im Heimatdorf.

Als gute Vorbereitung für den Besuch des Arbeitslehrerinnenkurses in Weinfelden erlernte sie die Weißnäherei und die Damenschneiderei, bestand die Aufnahmeprüfung in den Arbeitslehrerinnenkurs, wo sie Kolleginnen fürs Leben finden durfte. Um auch Kurse an der Frauen- und Töchterfortbildungsschule erteilen zu können, absolvierte sie anschließend auch noch die dazu nötige Ausbildung. Daß Handarbeiten schon immer zu ihren Lieblingsfächern zählten, kam ihr sehr zu statten. Wie freute sich unsere Aline bei dem in den zwanziger Jahren herrschenden Lehrerinnenüberfluß als ihr wenigstens ein Schultag pro Woche an der Arbeitsschule Hüttlingen-Mettendorf zugeteilt wurde! So ist ihr Herzenswunsch, ihren Schülerinnen praktisches Rüstzeug fürs Leben mitzugeben, sie zu tüchtigen Menschen erziehen zu helfen, in Erfüllung gegangen. Aline Knus hat es immer verstanden, Schulung und Erziehung harmonisch miteinander zu verbinden. Mit ihrem freundlichen Wesen wußte sie ihre Schülerinnen, die gerne zu ihr in die «Arbi» gingen, für die Handarbeit zu gewinnen.

So war es kein Wunder, daß alle Beteiligten, Kinder, Eltern, Aufsichtskommission, Inspektorat, ihre mustergültige Arbeit sehr schätzten. Aline Knus war eine strenge, verständnisvolle und gerechte Lehrerin, welche sich auch in späteren Jahren durch den Besuch von Weiterbildungskursen auf kantonaler und eidgenössischer Ebene, damals noch freiwillig, weiterbildete und neue Freundinnen fürs Leben kennenlernen durfte.

Von 1929 bis 1955 war Aline Knus Nachfolgerin ihrer Mutter an der heimatlichen Arbeitsschule. Daneben amtete sie aber seit 1931 bis 1964 erfolgreich an der Arbeitsschule Kreuzlingen, wo sie in vermehrtem Maße auch Kurse an der Frauen- und Töchterfortbildungsschule erteilte. Dank ihrem stets heiteren Sinne und ihrer Arbeitsfreude ist es Aline Knus immer wieder neu gelungen, junge Menschen in die Technik der Handarbeiten einzuführen.

Neben ihrem Berufe und der

Führung ihres eigenen Haushaltes hatte unsere Lehrerin noch Zeit, in sozialen Hilfswerken erfolgreich Hand anzulegen. Jedermann, der Aline Knus um Hilfe oder Rat fragte, wurde gerne und selbstverständlich Wohlwollen entgegengebracht.
Ihre gesunde Frohmütigkeit und ihr ausgeglichenes Wesen trugen viel dazu bei, daß bei ihrer Anwesenheit stets eine gelockerte Atmosphäre herrschte, die wohltuend wirkte und viel Dank verdient.
So sind sich wohl alle Mitmenschen, die um ihre hohen menschlichen Qualitäten wußten, bewußt, was ihr plötzlicher Hinschied durch einen Schlaganfall für ihre ganze Umgebung bedeutet.
Für Aline Knus trifft wohl zu, was der bekannte Filzbacher Lehrer-Dichter und Philosoph Peter Winteler einmal geschrieben hat:
«Innere Beglückung kommt nur aus eigener Kraft mutiger Lebensbejahung. Lebensbejahend ist nie der verwöhnte Mensch. Lebensbejahend ist immer nur der Überwinder und der dankbare Mensch.» O.